

**«Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag.  
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag»**

Es ist unglaublich spannend, wie Menschen in einer Krise Strategien entwickeln, um in der Krisensituation Neues zu schaffen oder Altes zu verändern. Es ist unglaublich wohltuend, wie Menschen, die gezwungen sind in ihren vier Wänden zu bleiben, Verhalten entwickeln, um aus der Einsamkeit zu kommen.

Dies sehe ich in den Nachrichten, in den Mitteilungen auf den sozialen Medien. Ein positives Zeichen, aus einem „schrecklichen“ Virus Alltag. Wenn die Krise länger andauern würde, würden wir neue Gewohnheiten entwickeln. Wir würden unsere neu entdeckte Kreativität nicht mehr missen wollen und auch auf unsere «Gemeinschafts-Fähigkeit» würden wir nicht mehr verzichten wollen.

Aus meinem Pfarreralltag kann ich berichten: „Ich bin in meiner Arbeit ganz anders gefordert als in den vergangenen Wochen, bzw. ich arbeite etwas anders. Das Telefon klingelt öfters. Mir wird mir eine Idee zugetragen, mal ein kleiner Hilferuf, mal einfach um der Hoffnung Ausdruck zu verleihen. Ich habe den Eindruck, dass man weniger über organisatorisches spricht. Man redet miteinander, weil es Freude macht, sich mit jemandem auszutauschen. Ein positives Zeichen aus dem „Virus Alltag“.

Aus meinem persönlichen Alltag: Mein Sohn erzählt mir am Telefon, wie es schön war, als er die Geige auf der Terrasse bei Sonnenschein spielen konnte, ohne jemanden zu stören, weil viele in Rom singen und Musik auf dem Balkon machen. Es sei schön und rührend gewesen, als grosser Applaus von den umliegenden Balkonen kam. Also singt, musiziert, oder redet man miteinander. Oft werden auch kleinere Renovationen unternommen, wenn das Material vorrätig ist, oder man spielt wieder miteinander, man liest... alles Momente, in denen wir vielfach auf uns selbst gestellt sind. Anscheinend können wir auf fast Alles, was uns angeboten wird verzichten, nur auf uns selbst und auf die, die wir lieben nicht.

Ich möchte die Situation nicht schönreden, aber durch die Situation, in der wir im Moment sind, besinnen wir uns auf unsere Kreativität und Gemeinschaft, es passiert jetzt auf zauberhafte Weise. Es gibt auch andere Realitäten, die Menschen bis auf den Boden der Verzweiflung treiben. Psychologen, Priester und Pfarrer sind jetzt gefragt. Es gibt Menschen, die haben niemanden, um zu reden. Zeiten an denen uns die Energie fehlt. Sie kennen sicher auch das Gefühl, dass man glaubt, die Decke fällt mir jetzt dann auf den Kopf. Egal was in der Stadt oder auf dem Land passiert, es kann jeden und jede von uns treffen. Wichtig ist, dass uns bewusst ist, was wir tun müssen, um noch Schlimmeres zu verhindern, aber auch all das annehmen, was noch auf uns zukommen mag, um aus alledem das Beste zu machen.

Es gibt ein «Aber» und wir können einen Text von Dietrich Bonhöffer so verstehen:

Es ist, als ob die Seele in der Einsamkeit ihre Flügel über uns ausbreitet und uns das Gefühl von Geborgenheit und Kraft schenkt, so wie wir es im „normalen“ Alltag kaum spüren oder uns nicht so bewusst ist. Wir werden feinfühler. Ich persönlich habe mich in dem Ausnahmezustand, in dem wir alle im Moment drinstecken, noch keinen Augenblick allein und verlassen gefühlt. Sie, Du und Eltern, Ihr alle, Freunde, Schüler, das Team in unserer Kirchgemeinde, ihr seid mir immer ganz gegenwärtig, in meinen Gedanken. «Eure Gebete und guten Gedanken, Bibelworte, längst vergangene Gespräche, Musikstücke, Bücher bekommen Leben und Wirklichkeit wie nie zuvor. Es ist ein großes unsichtbares Reich, in dem man lebt und an dessen Realität man keinen Zweifel hat. Wenn es im alten Kinderlied von den Engeln heißt: ‚zweie, die mich decken, zweie, die mich wecken‘, so ist diese Bewahrung am Abend und am Morgen durch gute unsichtbare Mächte etwas, was wir Erwachsenen heute nicht weniger brauchen» als alle Kinder dieser Welt.

So wie es im Lied heisst: „Von guten Mächten wunderbar geborgen“, dieses Gefühl der Geborgenheit und die Zuversicht, dass wir nicht allein sind, wünsche ich ihnen, für diese nicht einfache Zeit.

Ihr Pfarrer Marcel Cavallo